

#235 November 2015

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

BESSERE
ZEITEN

Unverstellte Blicke

Fotoporträts von Klienten einer Drogenhilfeeinrichtung

Die besondere Freundschaft einer HEMPELS-Verkäuferin

Der Alltag von Straßenkindern

Die Namen aller HEMPELS-Spender

1,80 EUR
davon 0,90 EUR für
die Verkäufer/innen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

früher hat **Dirk Hinz** bei einem großen Zeitungsverlag als Pressefotograf gearbeitet, seit einigen Jahren gehört er zum Team der **Drogenhilfeeinrichtung Odyssee** in Kiel. Von mehreren der Klienten dort hat der 46-Jährige Porträts erstellt, die sie mit all ihren Hoffnungen, Träumen und Zielen zeigen, ohne die schwierigen Momente der Vergangenheit zu verstecken. Hinz schafft mit diesen ungewöhnlichen Aufnahmen **Verständnis für Menschen in ganz besonderen Lebenssituationen**. Eine Auswahl seiner Fotos zeigen wir ab Seite 8.

Häufig berichten uns Verkäuferinnen und Verkäufer, wie viel Kraft sie ziehen aus dem direkten Kundenkontakt. Nicht alltäglich ist, wenn aus solchen Bekanntschaften tiefe private Bindungen erwachsen. Die **Geschichte einer engen Freundschaft zwischen unserer Verkäuferin Karin Damerou und Marion Kreft** aus Kiel ab Seite 16.

Ihre HEMPELS-Redaktion

Gewinnspiel



Sofarätsel

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Einsendeschluss ist der 30. 11. 2015. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Gewinne



3 x je ein Buch
der Ullstein Verlagsgruppe

Im Oktober war das kleine Sofa auf Seite 12 versteckt. Die Gewinner werden im Dezember-Heft veröffentlicht.

Im September haben gewonnen:
Rüdiger Arfmann (Lübeck), Martina Bleyer (Kiel) und Renate Friedrichsen (Süderbrarup) je ein Buch der Ullstein-Verlagsgruppe.

Allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch!

Impressum

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Tel.: (04 31) 67 44 94; Fax: 6 61 31 16

Redaktion

Peter Brandhorst (Vi.S.d.P.)
redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion

Hilke Ohrt

Fotoredaktion

Heidi Krautwald

Mitarbeit

Michaela Drenovakovic, Ulrike Fetkötter,
Britta Voß, Oliver Zemke

Layout

Nadine Grünewald

Basislayout

forst für Gestaltung, Melanie Homann

Anzeigen

Hartmut Falkenberg
anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25

E-mail: flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

E-Mail: nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51) 4002-198

E-Mail: luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführer

Reinhard Böttner
verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand

Jo Tein (1. Vors.), Catharina Paulsen,
Lutz Regenber
vorstand@hempels-sh.de

Fundraising

Harald Ohrt
harald.ohrt@hempels-sh.de

Sozialdienst

Arne Kienbaum, Catharina Paulsen
arne.kienbaum@hempels-sh.de
paulsen@hempels-sh.de

HEMPELS-Café

Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6 61 41 76

HEMPELS Gaarden

Kaiserstraße 57, Kiel, Tel.: (04 31) 53 03 21 72

Druck

PerCom Vertriebsgesellschaft
Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

Geschäftskonto HEMPELS

IBAN: DE22 5206 0410 0006 4242 10

BIC: GENODEF1EK1

Spendenkonto HEMPELS

IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10

BIC: GENODEF1EK1

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel
Nord unter der Nr. GL 4474



HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied
im Internationalen Netzwerk der Straßen-
zeitungen sowie im forum sozial e.V.

HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Sonderpreis „Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene“ für die Arbeit der Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck

Das Leben in Zahlen

- 4 Ein etwas anderer Blick auf den Alltag

Bild des Monats

- 6 Lohn der Nacht

Schleswig-Holstein Sozial

- 15 Meldugen
- 16 Eine ungewöhnliche Freundschaft: Unsere Verkäuferin Karin Damerau
- 16 Alle Namen unserer Spender
- 19 Wohnungslose auf Höchststand



- 20 **DRAUSSEN AUF DER STRASSE**
21.000 Straßenkinder leben in Deutschland. Vielen könnte geholfen werden mit einer konsequenten Anwendung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Ein Besuch am Hamburger Hauptbahnhof.

Auf dem Sofa

- 26 Wolfgang Stocker aus Kiel

In eigener Sache

- 29 Vor unserem 20-jährigen Jubiläum

Titel



Titelfoto: Dirk Hinz

8 UNVERSTELLTE BLICKE

Seine Fotos verstecken die schwierigen Momente der Vergangenheit der von ihm Porträtierten nicht, sie lassen aber auch Zuversicht und Nachdenklichkeit erkennen und manchmal auch Zufriedenheit mit dem bisher Erreichten: Mit ungewöhnlichen Schwarz-Weiß-Aufnahmen von Klienten der Kieler Drogenhilfeeinrichtung Odyssee schafft der Fotograf Dirk Hinz Verständnis für Menschen in besonderen Lebenssituationen. Eine Auswahl seiner Fotos zeigen wir ab Seite 8.

Rubriken

- 2 Editorial
- 2 Impressum
- 24 CD-Tipp; Buchtipp; Kinotipp
- 25 Service: Mietrecht; Sozialrecht
- 28 Rezept; Leserbrief
- 30 Sudoku; Karikatur
- 31 Satire: Scheibners Spot



> Die Nationale Armutskonferenz (NAK) – ein Zusammenschluss verschiedener Organisationen wie Caritas, Rotes Kreuz, DGB oder Bundesjugendring – hat die

Kinderarmut

scharf kritisiert. Jedes

5. Kind

wachse in einer Familie auf, die am Monatsende kein Geld mehr habe. Arme Kinder seien auch ausgeschlossen von Ausflügen oder Kinobesuchen.

Nichts gebracht habe das Bildungs- und Teilhabepaket, durch das Kinder aus einkommensschwachen Familien Zuschüsse für Sportvereine, Musikunterricht oder etwa Nachhilfe erhalten können.

Die NAK fordert, die Ausgaben für das Bildungspaket für eine Erhöhung des Hartz-IV-Satzes für Kinder und Jugendliche zu verwenden, was pro Kopf

30 Euro

mehr im Monat bedeuten würde. -pb <



> Laut jetzt veröffentlichtem neuen

Welthunger- Index 2015

der Welthungerhilfe leiden weltweit etwa

795 Mio.

Menschen an Hunger oder Unterernährung. Mehr als jedes

4. Kind

ist von chronischer Unterernährung betroffen,

9 %

aller Kinder sind akut unterernährt. Als größte Hungertreiber werden Kriege und Auseinandersetzungen wie in Syrien, dem Irak und dem Südsudan angesehen. Derzeit seien etwa

172 Mio.

Menschen von bewaffneten Konflikten betroffen. -pb <



Foto: REUTERS / Parivartan Sharma



BILD DES MONATS

Lohn der Nacht

> Vielleicht sind diese drei indischen Arbeiter im Bundesstaat Uttar Pradesh ja sogar ganz dankbar, dass sie sich zwischendurch wenigstens mal so wie auf dem Foto ein wenig ausruhen können: Auf einer aus Paletten offenbar selbst gebastelten Art Hängematte unter dem Hänger eines Lkw. Wirklich erholsam dürfte ihr Schlaf hingegen wohl kaum sein.

Dass ein Mensch schlechter und kürzer schläft, wenn er viel arbeiten muss, weiß jeder aus eigener Erfahrung, der davon schon mal betroffen war. Auch, dass Konflikte im Job am Einschlafen hindern. Einen für Schlafstörungen verantwortlichen weiteren wichtigen Aspekt hat jetzt eine Studie der Uni Lüneburg herausgearbeitet. Demnach schläft auch schlechter, wer sich bei seiner Arbeit ungerecht bezahlt fühlt. Die Forscher haben Daten aus dem Sozio-Ökonomischen Panel in Deutschland von 2009 bis 2013 analysiert. Ihr Fazit: Wer sich unfair entlohnt sieht, schafft es nicht auf eine als normal angesehene Nachtruhe von sieben bis neun Stunden. Das Problem wird umso größer, je mehr Wochenstunden jemand arbeitet.

Wer schlecht schläft, arbeitet irgendwann auch schlechter und ist häufiger krank. Womöglich wäre in solchen Fällen das ja eine Lösung – eine etwas bessere Entlohnung. -pb



Christina, 33, braucht den Kontakt zu Odyssee, „um clean zu bleiben und weitermachen zu können“.

Unverstellte Blicke

Fotograf Dirk Hinz porträtierte Klienten der Drogenhilfeeinrichtung Odyssee

> Sie alle sind Frauen und Männer, die im Leben schon manche Brüche durchlebt haben. Und wenn Dirk Hinz sich ihnen – Klienten des Kieler Drogenhilfevereins Odyssee – mit seiner Fotokamera nähert, dann ist bei den von ihm Porträtierten manchmal auch das Auf und Ab der vergangenen Jahre zu erkennen. Vor allem aber zeigt Hinz, selbst Odyssee-Mitarbeiter, die Hoffnungen, Träume und Ziele dieser Menschen.

Manchmal lassen sich auf seinen Aufnahmen die schwierigen Momente der Vergangenheit sogleich erkennen, dann wieder sind sie erst auf den zweiten Blick zu erahnen und es schimmert Zuversicht durch, gelegentlich Zufriedenheit mit dem bisher Erreichten, auch Nachdenklichkeit. Fotograf Hinz verstellt den Blick auf diese Frauen und Männer nicht, er zeigt sie in all ihrer Unsicherheit und schafft so Verständnis für Menschen in ganz besonderen Lebenssituationen.

Der 46-jährige Dirk Hinz hat Anfang der 1990er Jahre für einen großen Schleswig-Holsteinischen Verlag als Pressefotograf gearbeitet. Seit 1999 und nach einer Ausbildung zum Erzieher ist er bei Odyssee beschäftigt und leitet dort das EDV-Arbeitsprojekt. Weiterhin ist ihm die Arbeit mit der Kamera wichtig. Seine Fotos erstellt er dabei immer aus Sicht der Beteiligten. Die Aufnahmen entstanden mit einem 135-mm-Objektiv, Blende 4.0. Sie sind in schwarz-weiß ohne ablenkende Farbtöne gehalten und Bestandteil eines von Odyssee herausgegebenen Kalenders, der dort gegen eine Spende erworben werden kann. Auf den folgenden Seiten veröffentlichen wir eine Auswahl der Porträts.

Text: Peter Brandhorst
Alle Fotos: www.dirk-hinz.com



Oben:

Die gelernte Hotelfachfrau Susi, 49, lebt seit 13 Jahren stabil. Sie ist regelmäßige Besucherin von Odyssee „wegen der familiären Atmosphäre“. Fotograf Dirk Hinz fotografiert aus der Sicht Beteiligter.

Links: Olivio, 43, ist begeisterter Fußballer und spielt für „Hannibals Erben“. Das Odyssee-Team ist vierfacher Deutscher Meister der Straßenfußballer.



Ingo, 45. In Kiel ist er ein bekanntes Gesicht, da er regelmäßig mit seiner Blockflöte auf der Straße auftritt. Hat eigene CD's rausgebracht.



Tom, 52: „Mein Lebenslauf ist, glaube ich, wie bei den meisten Drogenabhängigen: Elternhaus mies, abgehauen, Drogensucht, Beschaffungskriminalität, Knast, Langeweile. Nach vielen Versuchen in anderen Einrichtungen bin ich zum ‚Metha-Projekt‘ gekommen. Die ehrliche, aufrichtige Art der Mitarbeiter trägt sehr dazu bei, dass ich mich wohlfühle und klarkomme, respektiert werde. Ich habe hier gelernt, wieder anderen Menschen zu vertrauen.“



Anja, 51. Die Besuche bei Odyssee helfen ihr, Gemeinschaft, Unterstützung, gute Gespräche und Struktur im Alltag zu haben. Sie lebt allein und hat keine Familie.



Kai, 49. „Daumen hoch“, sagt Kai, „man darf sich nie unterkriegen lassen.“



Stefan, 43, als Kind erstmals suchtabhängig, weil ihm nach einem Autounfall zur Schmerzlinderung ein Opiat verabreicht worden war. Derzeit stabil und hoffnungsvoll, lernt täglich Neues dazu, vor allem sich selbst wieder etwas zuzutrauen.

Wohnungsgipfel und Nationaler Aktionsplan gefordert

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG W) hat die Bundesregierung aufgefordert, „die Lebenslagen von verarmten und wohnungslosen Menschen endlich zur Kenntnis zu nehmen und konkrete Maßnahmen zur Verbesserung“ zu beschließen. Zur Überwindung der Wohnungsnot seien ein Wohnungsgipfel und ein Nationaler Aktionsplan erforderlich. Der Bund müsse wieder Verantwortung in der Wohnungspolitik übernehmen. Neben dem Bau neuer Wohnungen seien auch Maßnahmen erforderlich zur Prävention von Wohnungsverlust. Laut BAG W ist die Anzahl der Wohnungslosen in Deutschland im vergangenen Jahr auf den neuen Höchststand von 335.000 gestiegen (siehe auch Seite 19). -pb

Bundesverband Tafeln: Ausweitung sozialer Missstände

Vor einer Ausweitung und Verfestigung sozialer Missstände in Deutschland hat der Bundesverband Deutsche Tafel e. V. gewarnt. Die Zahl der Bedürftigen bei den Tafeln sei in den letzten Jahren kontinuierlich und in diesem Jahr sprunghaft gestiegen. Tafeln leisten vielerorts auch Soforthilfe für Flüchtlinge. Gefordert werden von der Bundesregierung auch zielgerichtet Maßnahmen zur Integration von Flüchtlingen, die dauerhaft in Deutschland bleiben werden. Weiterhin handle es sich bei der Mehrzahl der Tafelkunden aber nicht um Flüchtlinge. -pb

Schnellerer Zugang für Flüchtlinge zum Arbeitsmarkt

Das schleswig-holsteinische Flüchtlingshilfs-Netzwerk „Land in Sicht“ hat einen schnelleren Arbeitsmarktzugang für Asylbewerber gefordert. Dafür müsse die Vorrangprüfung komplett abgeschafft werden. Im Netzwerk sind neben der Lübecker Handelskammer der Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein und der Paritätische Wohlfahrtsverband aktiv. Vie-

le Flüchtlinge würden bereits gute berufliche Voraussetzung mitbringen, müssten aber für den deutschen Arbeitsmarkt weiter qualifiziert werden. Dies sei notwendig, weil der Wirtschaft in Deutschland bis zum Jahr 2030 rund 100.000 Auszubildende fehlen werden. epd

Lübeck: Unterkünfte für Obdachlose fehlen

Die Vorwerker Diakonie Lübeck sucht laut *Lübecker Nachrichten* dringend nach neuen Unterkünften, damit in diesem Winter nicht wie vergangenen Winter Obdachlose auf den Fluren des Boldelschwinghauses übernachten müssen. Deren Zahl steige kontinuierlich. Während 2014 noch 138 Menschen betreut wurden, wird die Zahl jetzt auf etwa 160 geschätzt, hinzu kommen weitere junge Menschen sowie Frauen, die in Pensionen untergebracht sind. Erst Anfang des Jahres war die Kapazität des Bodelschwinghauses erweitert worden. Auch das Männerheim der Heilsarmee ist laut Medienbericht mit 36 Männern voll belegt. -pb

Viele Minijobber ohne Urlaub

Obwohl auch die knapp 7,4 Millionen Minijobber in Deutschland wie normal versicherungspflichtig Beschäftigte Anspruch auf bezahlten Urlaub oder Lohnfortzahlung bei Krankheit haben, gehen viele von ihnen leer aus. Das zeigt eine vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung durchgeführte Umfrage bei 7500 Arbeitnehmern und 1100 Betrieben, über die jetzt die *Süddeutsche Zeitung* berichtete. Ein gutes Drittel der Minijobber sagt, während eines Urlaubs keinen Lohn erhalten zu haben. Bestätigt wurde diese Aussage von 15 Prozent der Betriebe. Knapp die Hälfte der Minijobber habe auf Lohnfortzahlung im Krankheitsfall verzichten müssen. Oft geschehe das laut Zeitungsbericht vorsätzlich, da viele Betriebe die Rechtslage kennen. Die Minijob-Zentrale will künftig besser informieren. -pb



HEMPELS im Radio

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS-Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am **2. November ab 17.05 bis 18 Uhr**. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und

will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen. Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über **UKW Frequenz 98,8**. Oder Online über den Link „Livestream“ auf www.okluebeck.de

Zwei Herzen und eine Seele

Vor gut drei Jahren lernte unsere Verkäuferin Karin Damerau in Kiel zufällig die knapp zwanzig Jahre ältere Marion Kreft kennen. Inzwischen sind sie unzertrennlich. Die Geschichte einer ungewöhnlichen Freundschaft

> Die ganze Zeit schon an diesem Vormittag klingt immer wieder ihr Lachen durch das Café. Draußen zeigt sich der Kieler Frühherbst von seiner schönsten Sonnenseite, und hier drinnen, bei Kräutertee und Filterkaffee, wenn beide Frauen wieder von einem weiteren gemeinsamen Erlebnis berichten, freuen sich Karin Damerau und Marion Kreft alle paar Minuten so wie das sonst meist nur Kinder können.

57 Jahre alt ist Damerau, 76 ihre Freundin Kreft, und nicht nur das herzlich wirkende Lachen haben sie sich in ihrem Alltag bewahrt. „Sollen wir auch von der Überraschung erzählen, die wir uns für unsere Kinder vorgenommen haben?“, fragt irgendwann eine der Frauen die andere. „Weiß nicht“, erwidert die, „auch wir Älteren müssen doch mal unsere Geheimnisse haben.“ Erneut zweistimmiges Lachen im Café.

Karin Damerau, Mutter einer 33-jährigen Tochter und zweifache Oma, arbeitet seit zehneinhalb Jahren in Kiel als HEMPELS-Verkäuferin. In der Holtenauer Straße, einer Einkaufsgegend mit vielen kleinen Läden, ist unsere seit Geburt an einer Hüftluxation, einer Schädigung der Gelenke leidende Verkäuferin nahezu täglich mit ihrem Rollator und einem Stapel Heften unterwegs. Neben dem kleinen Zuverdienst zur geringen Arbeitsunfähigkeitsrente ist ihr, die früher als Tagesmutter sowie als Küchenhilfe und Zimmermädchen gearbeitet hat, der Kontakt zu anderen Menschen wichtig, den sie bei der Arbeit schließen kann. Nachdem sie im Sommer 2012 zufällig Marion Kreft begegnete, ist zwischen beiden mittlerweile eine enge Freundschaft erwachsen.

Häufig berichten uns Verkäuferinnen und Verkäufer, welche Bedeutung ihnen der direkte Kundenkontakt hat, wie viel Kraft sie ziehen schon aus der Frage nach dem Befinden. Nicht alltäglich ist, wenn aus solchen Bekanntschaften tiefe private Bindungen erwachsen.

26 Jahre lang, bis zum Rentenbeginn 2001, war Marion Kreft in einer Kieler Klinik für das Sterilisieren medizinischer >>>



Erst verkehrten sie per „Sie“ miteinander, jetzt sind sie eng befreundet: Unsere Verkäuferin Karin Damerau (re.) und Marion Kreft aus Kiel.

Dankeschön!

Diese Leserinnen und Leser haben 2014 unsere Arbeit mit einer Spende unterstützt:

A Sigrid und Dr. Klaus Alberts, Evelin und Christoph Altmann, Gudrun Andersen, Dietrich Anger, Renate Armonat, Sigrid und Lothar Arndt

B Volker Bahr, Annette Barbul-la und Claus Boller, Birgit und Jürgen Bartlomiej, Sabine und Klaus Beckmann, Elke Beggerow, Margarita und Lothar Behrens, Claudia Benecke,

Andrea Below, Brunhilde Bietz, Malte Bischoff, Irene und Eggert Bock, Marion Boetel, Susanne Bogenhardt, Sabine Bohrnsen, Karin Boll, Regina Breitkopf, Bianca und Siegbert Brey, Franz Brockmann, Margrit und Peter Bruckmueller, Ilka Buell, Elke Buetje, Gisela Buhr

C Frauke Clausen-Dannhauer und Dieter Dannhauer, Jean Claussen, Jutta Conrad

D Karin Degen und Willi Bytschewsky, Dr. Pia Degenhardt-Fuerniss und Dr. Hans Joerg Fuerniss, Dorle Deh, Daniel Dias-Antunes, Gisela und Volker Dibbern, Marion und Erhard

Diedrichsen, Helge Doering, Lottelore Dose, Christel und Volker Draengwitz, Ingrid und Rudolf Draheim, Sabine Du-eben

E Erika Eifler, Renate Einfeldt, Ursula Enemark, Sybille und Hans-Heinrich Eulert, Elke und Mario Ewert

F Helmut Gerhard Fehlau, Gereon Finger, Andrea Fischer, Ursel Fischer, Margret und Willy Foerst, Hannelore Franz, Marion Fregin, Ingrid und Gernot Frei, Heiko Frisch, Annelene und Dietrich Frohne

G Helga und Norbert Gaartz, Silke und Herbert Gaedke, Margit und



Reinhard Gerlach, Gerda Gerstaedt, Heidi und Guenter Gerwin, Frauke Godat, Manfred Gotthelf, Ruth Gottlieb, Wilfried Graeper, Michaela und Dieter Groher, Almuth Gronau, Joerg Gross, Gunda Grothe

H Ulrike Haenert, Hans-Otto Hamann, Marco Hamann, Ingrid Hamel-Ode, Ralf Hanisch, Dagmar und Helmut Harbs, Hanna Haring, Norma Harms, Dieter Hartmann, Anita Almuth Hatlich, Hans-Peter Haug, Sina Hecht, Heide-Maria Hein, Ulrike Heinc, Engelmarie Heite, Ursula Heldt, Dieter Hempel, Kerstin Henrichsen, Mandy

Henschel, Gerhard Hoeschele, Helmut Hoheisel-Zimmermann, Bernhard und Christel Hollerbach, Anne-Kathrin und Hans Hollstein, Christel Horn, Johann Hren, Kristina Huntemeyer

I Barbara und Hans-Heinrich Indorf
J Lore und Erich Jacob, Hans-Peter Jacobsen, Dr. Ute und Prof. Dr. Wilfrid Jaenig, Hans-Jürgen Jakob, Sieglinde und Friedrich Jeck, Karin Jenckel, Volkert Jensen, Kirsten Annelene Jordt, Cornelia Juretzka

K Christine Kabus-Schlaack, Susanne und Bernhard Kalhoff, Franz

Kaemmerer, Irene und Erich Kania, Elsa und Guenther Kapteina, Christian Kebbel, Ruth Kern, Hans-Ulrich Kierek, Therese Kiesow, Christine und Olaf Klaskala, Ingaburgh Klatt, Doris Klinker-Heinzel, Ralph Knoll, Hans-Joachim Koenen, Sandra und Dr. Stefan Koinzer, Regina und Joern Kranz, Regina und Siegfried Krause, Bettina Kreck, Karin Krueger, Vibeke Kuehl, Gesa Kuehn, Swaantje Kuehnast, Ursula und Walter Kuemmet

L Elisabeth Monika Laga, Ingo Lagemann, Helmut Landsiedel, Gert Lang-Lendorff, Claudia Laparose, Prof.

>>> Instrumente zuständig. In den Jahren davor hatte sich die gelernte Kunstgewerblerin um die Erziehung der vier Söhne gekümmert, von denen einer mittlerweile verstorben ist. Inzwischen gehören auch drei Enkel und ein Urenkelkind zur Familie. Seit ihr viele Jahre bei HDW beschäftigter Mann 2001 kurz nach Eintritt in seine Rente bei einem privaten Bootsunfall auf der Förde starb, lebt Kreft allein.

Zurück in die Holtenauer Straße, zurück ins Café. „Anfangs war es ja eher eine Bekanntschaft zwischen dir und dem Hund“, sagt Marion Kreft jetzt zu ihrer Freundin und lacht.

„Dass wir uns so gut verstehen, hat auch damit zu tun, dass wir Rücksicht aufeinander nehmen und uns gegenseitig akzeptieren“ sagt unsere Verkäuferin Karin Damerau

Regelmäßig war sie mit dem Münsterländer Jagdhund eines ihrer Söhne draußen unterwegs. „Ich fand Paul, euren Hund schon beim ersten Sehen ein richtig schönes Tier“, antwortet Karin Damerau. Wenn sich die beiden Frauen fortan begegneten, war das zunächst verbunden mit ein paar stets per „Sie“ geführten Gesprächen vor allem über den Hund. Zum „Du“ wechselten beide erst ein dreiviertel Jahr später.

Täglich treffen sie sich seither, meist vormittags bei Arko, be-kakeln bei Tee und Kaffee die kleinen und großen Dinge des Alltags. „Wir haben uns gesucht und gefunden“, sagt Karin Damerau, und ihre Freundin Marion Kreft fügt hinzu: „Wir sind unzertrennlich und wissen gegenseitig viel voneinander.“ Jeden Abend telefonieren sie miteinander, um sich die weiteren Erlebnisse des Tages zu erzählen. Regelmäßig sind sie in der Apostel-Gemeinde bei den Gottesdiensten, am Wochenende unternehmen sie gemeinsame Ausflüge, gehen mal zusammen eine Kleinigkeit essen oder fahren in einen Tier-

park. Längst sind auch ihre Kinder mit einbezogen, manchmal besuchen sie dann als größere Gruppe eine Musikveranstaltung. „Deine Kinder und deren Familien mag ich sehr“, sagt unsere Verkäuferin irgendwann zu ihrer Freundin, „sie sind immer so lieb und lustig, wenn wir uns begegnen.“

Dass ihnen ihre Freundschaft auch in schwierigen Phasen Halt und Stabilität gibt, erleben sie in besonderer Weise seit dem Juni des vergangenen Jahres. Damals war Marion Kreft bei einem gemeinsamen Spaziergang an der Holtenauer Straße gestürzt und hatte sich mehrere Brüche an Arm, Handgelenk und Finger zugezogen. „Karin ist im Krankenwagen mit in die Klinik gefahren und hat mir dort den ganzen Tag Trost gespendet“, sagt Kreft. „Ich konnte dich in einer solchen Situation doch nicht allein lassen“, antwortet unsere Verkäuferin, „das ginge ja nun gar nicht!“ Bis heute, zehn Operationen später, sind die Verletzungen der 76-Jährigen noch nicht ausgeheilt, seit dem Unfall ist auch sie auf einen Rollator angewiesen und kann deshalb Paul, den Hund, vorerst nicht mehr zu den Treffen mit der Freundin mitnehmen.

Eine Frage interessiert noch – also, Frau Kreft, wie war das am Anfang der Bekanntschaft zu unserer Verkäuferin, keine Berührungsängste gehabt? „Das ist ja eine Nette, war mein erster Gedanke“, antwortet sie, „und der zweite: Sie kann stolz sein auf das, was sie jeden Tag bei Wind und Wetter macht.“ Und unsere Verkäuferin fügt hinzu: „Dass wir uns so gut verstehen, hat auch damit zu tun, dass wir Rücksicht aufeinander nehmen und uns gegenseitig akzeptieren.“

Karin Damerau legt jetzt vorsichtig eine Hand auf den verletzten Arm ihrer Freundin. „Ich freue mich schon darauf, wenn unsere Kinder in HEMPELS über uns lesen“, sagt sie dann. „Aber bis dahin bleibt das unbedingt unser Geheimnis!“, antwortet die Freundin. Dann klingt wieder ihr Lachen durch das Café.

Text und Foto: Peter Brandhorst



Dr. Kersten Latz, Hanna Leinemann, Benjamin Michael Lehmann, Jutta Lembcke, Heinke Levsen, Erich Lewandrowski, Frank Liepolt, Bernd Loewner, Marianne Lottermoser, Christine Lugmair, Stefan Lutter, Jörg-Peter Lyssewski

M Lioba Mackensen, Martina Mahr, Britt Mansdotter, Katharina und Rainer Martens, Ilse und Hartwig Martensen, Margit Marter, Lothar Andreas Maushake, Rita Mayle, Gordon Mees, Pornphan Mettawiriya-Nagel, Andrea und Christian Meyer-Huebner, Thomas Meyer-Quade, Dr. Viktoria und

Dr. Klaus Mie, Margret Mittrup, Jutta Moede-Hinz und Eckmar Hinz, Elfriede Moeller, Margrit Moeller, Petra Mohr, Nadine und Heiko Mueller, Ute und Dr. Juergen Mueller, Kirsten Mueller, Helga Mund, Monika und Wolfgang Muus

N Jutta und Hans-Joachim Netzow, Sigrun und Armin Nickel, Hubert Nissen, Ursula Nohren,

O Dominic Ofner, Dr. Ursula Osterkamp, Erika Otterburg, Sigrid Otto

P Sabine Papenburg, Manfred Paschke, Knut Pauschardt, Ingrid und Gerhard Pein, Uwe Peters, Bernd

Petersen, Johanna Petersen, Lars Petersen, Manuela Petersen, Holger Pieplau, Marion Plath, Hannelore Ploehn, Gisela Poersch, Constanze Pohlenk, Bärbel Pook, Marion und Michael Poppe

Q Helga und Eberhard Quellmann
R Rolf-Guenther Radnitz, Christa und Peter Reimer, R. Richter-Langbehn, Sabine und Soenke Riemschneider, Christa und Hans Peter Robin, Hannelore Roos, Bernd-Christian Rosenkranz, Thomas Rossen, Reisebüro Rope



Vor allem Kleinwohnungen fehlen, so die BAG W: Ein Obdachloser auf einer Parkbank.

Zahl der Wohnungslosen auf neuem Höchststand

Auch Schleswig-Holstein stark betroffen – BAG W kritisiert Wohnungspolitik

> Nach Angaben der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG W) ist die Zahl der wohnungslosen Menschen in Deutschland im vergangenen Jahr 2014 drastisch angestiegen auf den neuen Höchststand von 335.000, gegenüber 2012 eine Steigerung um 18 Prozent. Bis 2018 prognostiziert die BAG W sogar einen weiteren Zuwachs um 200.000 auf dann deutlich mehr als eine halbe Million.

Auch in Schleswig-Holstein, so eine Erhebung des Diakonischen Werkes aus dem Frühsommer, sind bereits mehr als 10.000 Menschen wohnungslos. Viele Menschen ohne eigene Wohnung kommen bei Bekannten oder in öffentlichen Unterkünften unter. Die Zahl der Menschen, die ohne jede Unterkunft auf der Straße leben und dort „Platte machen“, stieg bundesweit seit 2012 sogar um 50 Prozent auf rund 39.000 in 2014.

Gut zwei Drittel der Wohnungslosen sind laut BAG W alleinstehend, der Rest lebt mit Partnern und teilweise auch mit

Kindern zusammen. Den Anteil der Kinder und Jugendlichen schätzt die BAG W auf knapp zehn Prozent. Bei den Erwachsenen handelt es sich zu 72 Prozent um Männer.

Deutlich im Anstieg begriffen ist auch die Zahl der bedrohten Wohnverhältnisse. Im vergangenen Jahr seien 172.000 Haushalte (2012: 144.000) unmittelbar vom Verlust ihrer Wohnung bedroht gewesen. Nur in der Hälfte der Fälle konnte die Wohnung durch präventive Maßnahmen erhalten werden.

Laut BAG W fehlen in Deutschland mindestens 2,7 Millionen Kleinwohnungen. Dieser Mangel habe vor allem in den Ballungsgebieten zu einem extremen Anziehen der Mietpreise geführt. Eine „seit Jahrzehnten verfehlte Wohnungspolitik in Verbindung mit einer unzureichenden Armutsbekämpfung“ seien die wesentlichen Ursachen der steigenden Wohnungslosigkeit. Die wachsende Zuwanderung von EU-Bürgern und Asylbewerbern verstärkte das Problem zwar, sei aber nicht wesentliche Ursache. -pb

S Lutz Sacht, Elisabeth Sanner, Ina und Thomas Scheel, Brigitte Scheidemann, Renate und Dirk Scherner, Ingeburg Schilf, Gisel Schmidt, Reinhard Schmidt, Sebastian Schmidt, Sigrid Schmidt, Dr. Alh und Reinhard Schmidt-Supprian, Dr. Torsten Schmidt, Hans-Juergen Schmitz, Marianne Schnack, Karl-Ernst Schulze, Maren Schulze, Hans-Andreas Schulze-Gosch, Wolfgang Schumacher, Elke Schunck, Birgit Schwartz-Sander, Prof. Dr. Bernhard Schwichtenberg, Prof. Dr. Susanne Sebens, Gerhard Seifert, Joerg Sepke, Hans-Christian Sibbert, Borg-

hild Siedentopp, Sidonia Sindermann, Inge Soehrmann-Gruitrooy, Andrzej Sokolowski, Matthias Sperwien, Gerd Stauske, Erika und Anton Steiner, Renate Stief, Hella Stolzenberg, Dieter Storm, Hannelore Strauss, Rolf Stroetzel

T Horst-Wolfgang Taubitz, Margot und Guenter Tepel, Barbara und Bernhard Thiebes, Margot und Otto Thies, Michael Thiessen, Ute Timmermann, Klaus-Peter Timmermann, Heike Toro, Conny Traenkner, Edith Trippel-Schuldt und Adolf Schuldt, Iris Trittin, Trixie Heimtierbedarf GmbH

U Rolf Unger

V Karl-Heinz Veit, Anita und Norbert Veith, Edith und Ernst Uwe Voegel, Karin von Blessingh. Martin von der Heydt, Katrin von Scheven, Gerhard Voss, Ulrike Voss

W Erika und Norbert Wagemester, Gunnar Wagner, Sibylle Walter, Ruediger Wardin, Waltraud und Dirk Weimar, Karl-Heinz Wenzel, Ines Wesollek, Joachim Michael Wiemann, Arne Wilcken, Hertha Wilcken, Duke Williams, Gabriele und Jens Wilms, Frauke Wree, Sigrun Wurl

Draußen auf der Straße

21.000 Straßenkinder gibt es laut neuer Studie in Deutschland. Vielen könnte geholfen werden mit einer konsequenten Anwendung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Ein Besuch am Hamburger Hauptbahnhof

> 16 ist Robin erst, doch hier auf dem Vorplatz gehört er bereits zu den Erfahrenen. Kurz nach Zwei ist es an diesem Mittag, gerade war er zusammen mit zwei weiteren Jugendlichen aus einem U-Bahnschacht nach oben gestiegen, nun dreht er da draußen eine Runde.

Als kleinem Jungen hatte ihm der Vater das erste Mal diesen Ort gezeigt, seit ein paar Jahren kommt er fast täglich. „Ist meine zweite Heimat geworden“, erzählt Robin, eine Hochhaussiedlung knapp zwanzig Bahnminuten Richtung östlicher Vorstadt ist die erste. Sein arbeitsloser Vater wohnt weiterhin dort und meist auch seine Mutter. „Na ja“, sagt Robin, „im Moment nur er“, die alkoholranke Mutter ist auf Entzug in einem Krankenhaus, „der x-te in zwölf Jahren“. Manchmal, so wie vergangene Nacht, nimmt er dann ein paar Freunde mit zurück in die Vorstadt, damit die sich bei ihm ausruhen können.

Zwischen vierspuriger Hauptverkehrsstraße und Bahnhoftsmission läuft Robin weiter seine Begrüßungsrunde. Jan und Sarah, 19 und 15 und wie alle Jugendlichen in dieser Geschichte mit veränderten Vornamen, hocken auch schon auf einer Pappe mitten auf dem Platz, vor sich einen leeren Becher, um vorbeihastenden Passanten ein paar Euro abzuschnorren. Vor ein paar Tagen hat sich die 16-jährige Julia ihrer Gruppe

angeschlossen. Zu Hause in Dortmund „hatte ich Stress mit Eltern und Schule“. Und jetzt, was ist anders? „Hier gibts hundertprozentige Freundschaft“, antwortet das Mädchen, „vorher waren es höchstens fünf Prozent“.

Straßenkinder am Hamburger Hauptbahnhof: Manchmal sind sie ohne großes Ziel hierhergekommen, immer aber mit viel Hoffnung und auf der Suche nach Anerkennung, Aufmerksamkeit und ein wenig emotionaler Wärme. Bahnhöfe wie der in Hamburg bieten Faszination und Abenteuer zugleich für diese jungen Menschen, die zuvor durch alle Raster gefallen sind.

Eine im Frühsommer veröffentlichte und von der Vodafone-Stiftung finanzierte Studie des Deutschen Jugendinstituts (DJI) schätzt die Anzahl der sogenannten „entkoppelten Jugendlichen“ in Deutschland auf 21.000. Oft stammen sie aus stark belasteten Familien, „in denen sie emotionale Vernachlässigung, Verwahrlosung und Gewalt erlebt haben.“ Viele wachsen in der Obhut der Jugendhilfe auf. Eines der Probleme: Wenn sie volljährig werden, endet diese Hilfe oft abrupt, weil Städten und Kommunen das für eine Weiterführung nötige Geld fehlt.

Mitinitiiert worden war die DJI-Studie von der Stiftung Off Road Kids, die der ehemalige Journalist Markus Seidel >>>



Z Tamara Zamjatnins, Gertrud Zeikat

Als Fördermitglieder unterstützten uns 2014:

B Stefanie Baeuchler, Carlo Bauer, Günther Bantzer, Günter Barten, Peter Bebensee, Jürgen Beusen, Horst Breusing, Marco Brodersen, Regine und W. Buck, Brigitte und Reinhold Bumke

D Prof. Dr. Colin William Devey, Lea Diederichsen, Martin Dietes, DMB Kieler Mieterverein e. V., Max Dregelies

E Marianne Erdt

F Ursula Feddersen, Ulrike Fetkötter, Jörn Fitting, Volkmar Funke

G Maria-Elisabeth Garlipp, Thomas Garske, Karsten Gebhardt, Reinhard Gerlach, Henrike Götz und Frank Barthel, Marion Günter, Uwe Guttau

H Wiebke Harks, Annette Christin Heberlein, Monika Heinold, Bernd Hinrichsen, Margis Hren, Barbara Hübner, Edna Hütten

J Henning Jaeckel, Liselotte Jahnke, Rainer Jansen, Ulla Jürgensen

K Gabriele Kapp, Ruth Karow, Ingeborg Kerrsenfischer, Patricia Kleine-Vasseur, Stephan Klinger, Barbara Koch, Friederike Koepf, Stefan Kraft, Henning Krause, Ellen M. Kühl, Susanne Kühn

L Lilly Lauinger, Thomas Lienau-Becker

M Dieter Mandrella, Ruth Marquard

N Bärbel Nemitz, Regina Niemann

P Ute Pache, Daniela Paulsen, Prof. Dr. Anja Pistor-Hatam, Thekla Plagmann



Bahnhöfe bieten Faszination und Abenteuer zugleich für junge Menschen, die zuvor durch alle Raster gefallen sind: Momentaufnahme aus Hamburg.

R Britta Ratay, Paul Rebitz, Ilse Rendtorff, Familie Richter, Prof. Dr. Thomas Riis, Inge Rohwedder, Hannelore Rosenkranz

S Brigitte Scheidemann, Familie Schlösser, Heike Siegismund, Arvid Spiekermann, Dr. Jürgen Stegen, Eva Strehler, Ulrich Ströh, Ramona Stubbe, Joachim Sydow

T Amke Tiedemann

V Volker Viehoff, Anja von Oettingen

W Ida Waldeck, Frank Wendland, Norbert Wessel, Andreas Wiehe,

Ute und Rudolf Wiehe, Thomas Wild, Sabine Windschild, Eckhard Wohlert, Elke Wulff

Folgende Firmen haben HEMPELS 2014 unterstützt:

Erdkorn GmbH Bio-Lebensmittel-Filialbetrieb; Globetrotter Ausrüstung GmbH; Ideenwerft Werbeagentur; Kieker Tafel; Stadtwerke Kiel, Personalkantine; TNG Stadtnetz GmbH; Ullstein Buchverlage; Universitätsklinikum Kiel, Personalkantine; Wohnungsbau-Genossenschaft Kiel-Ost eG

Folgende Kirchengemeinden haben HEMPELS 2014 unterstützt:

Koll. KG Jakobi; St. Petri Flensburg; KG. Buedelsdorf; Trinitatisgem. Kiel; Trinitatisgemeinde Kiel Bezirk Stephanus; Koll. v. Trinitatisgemeinde Kiel; Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Anschar, Kalandstr. 1, 25587 Muensterdorf; Vorwerker Diakonie gGmbH; KG Michaelis; KG. Bovenau; KG Rendsburg St. Juergen; KG Probsteierhagen

Spenden für die HEMPELS-Weihnachtsfeier 2014:

Stadt Husum; Oberbürgermeister Stadt Kiel; Bruderhand Hilfs-Fonds e.V.; Reisecenter Alltours Reisebüro Rope für Suppenküche

>>> vor gut zwanzig Jahren im schwäbischen Bad Dürkheim gegründet hat. Inzwischen betreibt Off Road neben zwei Kinderheimen auch eigene Streetwork-Stationen in Berlin, Dortmund, Hamburg und Köln, wo sich jeweils vor allem um die über 18-Jährigen gekümmert wird. Seidel sieht mit den Forschungsergebnissen seine Forderung bestätigt, Städten und Kommunen mehr Geld zur Verfügung zu stellen, um auch diese älteren Straßenkinder weiter im Hilfesystem belassen zu können.

Oft fehle es denen noch an persönlicher Reife, um bereits eigenverantwortlich leben zu können. Die Folge: Viele rutschen weiter ab, geraten in finanzielle Schwierigkeiten und landen dauerhaft im Sozialleistungssystem. Etwa 8500 der 21.000 Entkoppelten steuern laut Studie auf ein tatsächliches Leben ohne Dach über dem Kopf zu. Ihnen allen könne rechtzeitig geholfen werden, so Seidel, wenn das „eigentlich sehr gute“ Kinder- und Jugendhilfegesetz konsequent angewendet werde. Seidel: „Schon jetzt heißt es im Gesetz, dass auch 18- bis 27-Jährigen geholfen werden soll. Aus der Formulierung ‚soll‘ muss aber zwingend ein

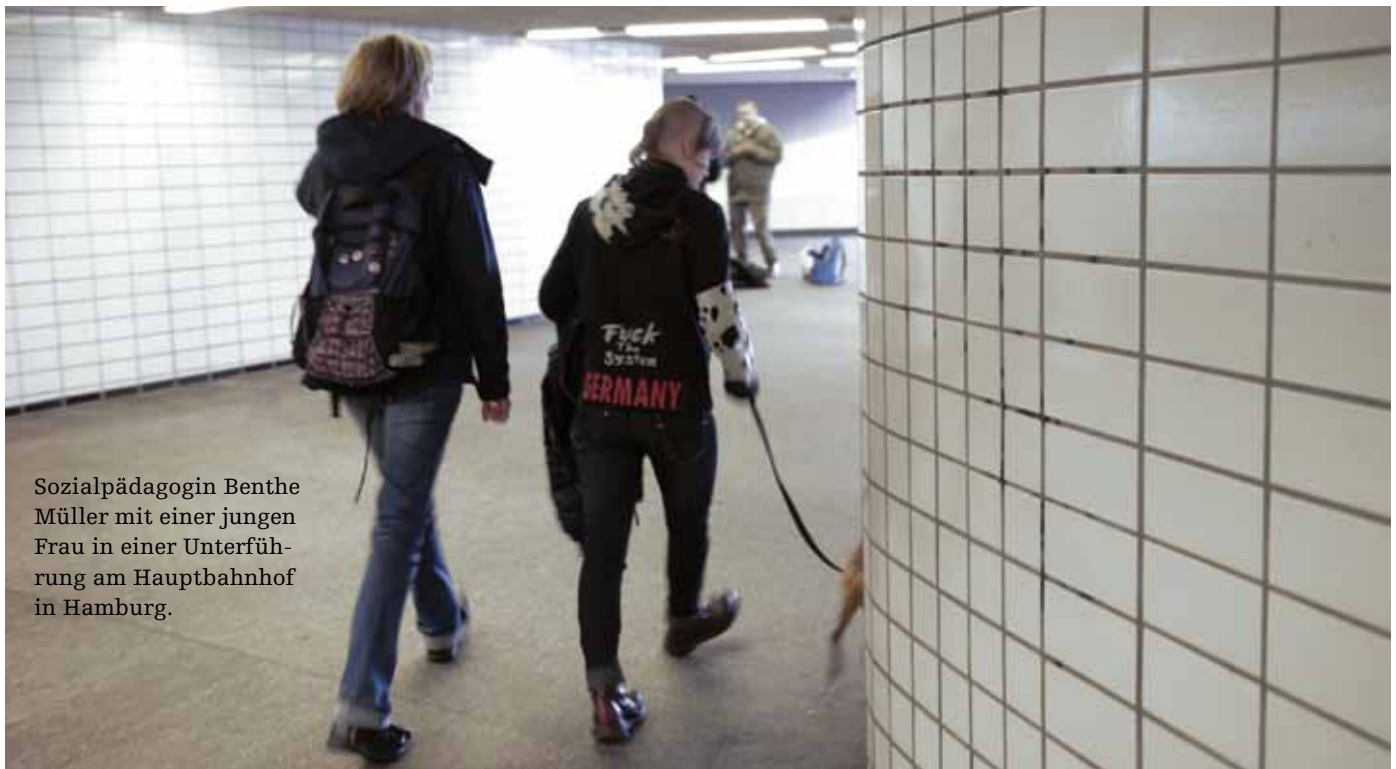
‚muss‘ werden, damit Jugendämter vollstationäre Unterbringungen ab dem 18. Lebensjahr nicht mehr mit Verweis auf die Kosten beenden können.“

Benthe Müller hat ihr Büro in einer Seitenstraße des Bahnhofsviertels St. Georg. Vor zehn Jahren bei der Eröffnung der Hamburger Off-Road-Kids-Station war die Diplom-Sozialpädagogin bereits dabei, heute ist sie deren Leiterin. Und wenn man nun an ihrem Schreibtisch sitzt, spricht sie viel über Wünsche und Träume der Jugendlichen, über Zwänge und Ausschlüsse. „Es sollte um Inklusion gehen“, sagt Müller irgendwann, „tatsächlich werden viele aber exkludiert.“

Müller beobachtet bei ihrer Arbeit, „dass der größte Teil dieser jungen Menschen was bewegen will, dass sie aber immer wieder an den Rahmenbedingungen scheitern.“ Viele besäßen den Wunsch, einen Schulabschluss nachzumachen und eine Wohnung zu finden. Häufig aber seien für ihre Klientel die Anträge auf den Ämtern zu kompliziert, wichtig sei ämterübergreifende „Hilfe aus einem Guss“. Die Gründung der Tür an Tür mit Jugendhilfe arbeitenden Jugendberufsagenturen 2012 in den Hamburger Bezir-

ken lobt Off-Roads-Gründer Seidel als „vorbildliche Vernetzung“ und „beispielhaft“ für andere Bundesländer. Stationsleiterin Müller: „Wir machen gute Erfahrungen mit den Jungerwachsenen, die im Hilfesystem geblieben sind. Man sieht, dass sie eine Menge schaffen, wenn ihnen geholfen wird.“

„Es ist klar, dass der Übergang vom Jugend- ins Erwachsenenalter neu überarbeitet werden muss“, sagt Norbert Hocke, bei der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Vorstand für Jugendhilfe und Sozialarbeit. Hocke fordert im SGB VIII die Verankerung eines „Rechtsanspruchs auf Übergang in die Volljährigkeit, um es salopp zu formulieren.“ Zugleich weist er auf die Große Koalition hin und auf deren 2013 im Koalitionsvertrag gegebenes Versprechen, die Kinder- und Jugendhilfe „zu einem inklusiven, effizienten und dauerhaft tragfähigen und belastbaren Hilfesystem“ weiterzuentwickeln. Davon könne bislang noch keine Rede sein. Dass sich mit rechtzeitiger Hilfe viel Geld sparen lässt, macht die DJI-Studie deutlich. Jeder in der Jugendhilfe ausgegebene Euro führe im weiteren Verlauf des Le-



Sozialpädagogin Benthe Müller mit einer jungen Frau in einer Unterführung am Hauptbahnhof in Hamburg.

Manchmal kommen die Jugendlichen ohne großes Ziel zum Bahnhof, immer aber mit viel Hoffnung und auf der Suche nach Anerkennung, Aufmerksamkeit und ein wenig emotionaler Wärme

bens eines Betroffenen zur Einsparung des Dreifachen an staatlichen Mitteln, etwa bei Sozialleistungen.

Auf dem Bahnhofsvorplatz zeigt ein junges Mädchen die Unterarme. Ein paar Narben sind zu erkennen, und wenn man die vielleicht 16-Jährige fragt, warum sie sich das antue, erzählt

„Ritzen ist wie eine Sucht“, sagt das Mädchen, „neun von zehn, die ich hier kenne, machen das“

sie in hastigen Halbsätzen von zu Hause und von der Schule. Die allein erziehende Mutter – immer nur Stress, die Lehrer – einfach alle blöd, die anderen Jugendlichen in ihrem Viertel – jeden Tag scheiß Mobbing. „Ritzen ist wie eine Sucht“, sagt das Mädchen, „neun von zehn, die ich hier kenne, machen das.“ Auch wenn es ein paar weniger sein sollten, am Bahnhof begegnet man

vielen jungen Menschen, die Schmerz loswerden wollen, indem sie sich einen anderen zufügen.

Wenn Burkhard Czarnitzki gleich um die Ecke vom Bahnhof auf dem Balkon seines Büros im sechsten Stock mal schnell eine Selbstgedrehte durch die Lungenflügel pumpt, sieht er in der Ferne die Hochhaussilhouetten einiger Trabanten vorstädte. Czarnitzki ist Leiter der Abteilung Jugendsozialarbeit bei „basis & woge“, einem staatlich anerkannten großen Träger sozialer Dienstleistungen in Hamburg, der seit zwanzig Jahren die Einrichtung KIDS als Anlaufstelle für Straßenkinder betreibt und – anders als Off Road – Minderjährige im Auge hat. Viele stammen aus Vierteln wie jene, auf die Czarnitzki von seinem Balkon aus blickt, andere oft aus dem Hamburger Speckgürtel.

600 Jugendliche, mehr Mädchen als Jungen, hat KIDS im vergangenen Jahr betreut, die zweithöchste Ziffer seit Bestehen. Nicht nur die absoluten Zahlen steigen, sagt Czarnitzki, auch Belastungsfaktoren wie Armutsauswirkungen und psychische Probleme müsse man immer häufiger feststellen. Im

Sommer 2014 hat man im KIDS begonnen, psychische Belastungen statistisch zu erfassen. Erste Interpretationen ließen „den Schluss zu, dass es einen sehr hohen Unterstützungsbedarf“ gebe. Jugendhilfe müsse umsteuern und „rechtzeitig anfangen, Karrieren zu verhindern“. Czarnitzki legt besondere Betonung auf „rechtzeitig“.

Ein paar Tage nach dem ersten Besuch am Bahnhof, auch an diesem Nachmittag hockt Robin mit seiner Gruppe wieder vor dem Eingang. Dicht bei ihm das aus Dortmund abgehauene Mädchen, seit einigen Abenden fährt es mit ihm immer zurück in die Vorstadt, um sich dort nachts ein paar Stunden vom Bahnhof zu erholen. „Gestern“, sagt Robin, „haben wir auch unter einer Decke geschlafen.“ Das Mädchen lächelt, sagt jetzt aber nichts.

Text: Peter Brandhorst
Fotos: Mauricio Bustamante

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Zeitschrift „Erziehung & Wissenschaft“



„Viele wollen etwas bewegen, scheitern aber immer wieder an den Rahmenbedingungen“: Sozialpädagogin Benthe Müller (2. v. re.) von Off-Road-Kids mit Jugendlichen am Hamburger Hauptbahnhof.

Zugehört

Musiktipps von
Michaela Drenovakovic
und Britta Voß



GEORGIA:
Georgia



Georgia
Georgia

> Viel hat wirklich nicht gefehlt. Dann wäre Georgia Barnes jetzt Fußballprofi bei Arsenal London. Doch glücklicherweise hing die talentierte Nachwuchsspielerin aus Nord-London die Schuhe rechtzeitig an den Nagel und widmete sich voll und ganz der Musik. Denn sonst wäre dieses großartige Debütalbum hier wohl nie entstanden. Georgia selbst bezeichnet ihre Musik sehr passend als Schmelztiegel. Darin zu finden: ihre Idole Missy Elliot, M.I.A. oder The Knife, aber auch Versatzstücke der unterschiedlichsten Musikstile weltweit. Paradebeispiel dafür ist „Kombine“, das auch unser unbedingter Anspieltipp für dieses Album ist. Pakistanische Qawwali-Gesänge, kratzige Synthesizer, eine Prise Hip-Hop und Elektro, ein ziemlicher Mischmasch also, der aber in Summe wunderbar aufgeht und den Track einmalig macht. Rhythmus steht im Mittelpunkt von Georgias stilübergreifenden Collagen, die als Schlagzeugerin auch schon mit Kate Tempest auf Tour war. Doch auch darüber hinaus hat Barnes die volle Kontrolle über ihr Werk behalten. Jede Note auf dem Album hat sie selbst geschrieben und eingespielt, die gesamte Produktion übernommen. Zwölf abwechslungsreiche und wirklich neu klingende Songs sind dabei entstanden, ruhige wie „Heart Wrecking Animals“ und auch deutliche Ansagen wie „Move Systems“. Wir jedenfalls finden Georgia ziemlich aufregend – und sind irgendwie ganz froh, dass es mit der Fußballkarriere nichts geworden ist. <

Durchgelesen

Buchtipp
von Ulrike Fetkötter



KATHY REICHS:
Knochen lügen nie



Kathy Reichs
Knochen lügen nie
Blessing Verlag
432 Seiten

> Tempe Brennan kann mit ihrer Arbeit Tote nicht wieder lebendig machen – doch zumindest kann die Gerichtsmedizinerin Mordopfern Gerechtigkeit widerfahren lassen, indem sie den Tätern mittels forensischer Wissenschaft und weiblicher Intuition auf die Spur kommt. Dabei ist sie ziemlich erfolgreich. Nur in einem Fall entkam ihr ein Killer – oder vielmehr eine Killerin: Anique Pomerleau, eine junge Frau, die selbst traumatische Misshandlungen hatte durchleben müssen. Und die sich so an der Welt rächte, indem sie junge Mädchen entführte, quälte und schließlich tötete. Nun, zehn Jahre später, tauchen in Montreal die Leichen mehrerer vermisster Teenager auf. Tempe Brennan kommt das Mordmuster beunruhigend bekannt vor: sie erkennt die Grauen erregende Handschrift von Anique Pomerleau. Die dickköpfige Gerichtsmedizinerin weiß, dass sie das nicht allein schaffen kann. Und so setzt sie sich auf die Fersen ihres ehemaligen Kollegen Ryan, der, ausgestiegen aus der Polizeiarbeit, auf Costa Rica mittlerweile ein ganz anderes Leben lebt. Standhaft und beharrlich gelingt es ihr, den anfänglichen Widerstand Ryans in Interesse für diesen Fall umzuwandeln. Mit von der Partie, zunächst ganz gegen Brennans Willen, ist auch Brennans Mutter, die – schwer an Krebs erkrankt – ihre letzten Tage in einem Hospiz verbringt und sich die Zeit mit entsprechender Internetrecherche vertreibt. Bereits mit „Totenmontag“ hat Katie Reichs sich eine feste Fangemeinde erschrieben. Mit diesem Buch beweist sie erneut, dass sie spannender über Leichen schreibt, als manch andere über lebendige Menschen. <

Angeschaut

Filmtipp
von Oliver Zemke



WOLFGANG BECKER:
Ich und Kaminski



Wolfgang Becker
Ich und Kaminski

> Sebastian Zöllner ist Journalist. Und jung, selbstverliebt, abgebrüht. Er hat einen Verdacht: Ist der semibekanntes Maler Manuel Kaminski, der es seit seiner Erblindung zu einiger Berühmtheit in New York in den 70er Jahren („Painted by a blind man!“) gebracht hat, vielleicht gar nicht blind? Ist alles bloß ein Marketingtrick? Den er nun bis zum Ende durchzieht? Zöllner, der eine Biographie über den Maler schreibt, eilt in die Alpen, wo der 85-jährige Kaminski einsam und abgeschirmt von seiner Tochter lebt. Zöllner schleimt und trickst, besticht und lügt, kommt jedoch nicht so richtig weiter. Doch dann gelingt es ihm, Kaminski zu einer kleinen Reise zu überreden, hin zu dessen großen Liebe Therese, die ihm einst das Herz gebrochen hat. Jetzt muss es doch endlich gelingen, dem Künstler Großes und Geheimes zu entlocken, doch der Trip entwickelt sich ganz anders und das Wiedersehen mit Therese (Geraldine Chaplin) ist ganz großes Kino. Spannend, Gänsehaut, witzig, traurig. Zwölf Jahre hat sich Regisseur Wolfgang Becker nach „Good Bye Lenin“ Zeit gelassen mit einem neuen Film, und das Warten hat sich gelohnt. Daniel Brühl und Jesper Christensen in ihren unsympathischen Hauptrollen beim verbalen Schlagabtausch voller Spott, Ironie und Sarkasmus zuzuschauen ist ein großes Vergnügen. Aber auch die Nebenrollen sowie Schnitt, Dramaturgie, Filmmusik passen einfach. Eine gelungene Satire und ein Muss für jeden Kunstinteressierten. <

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Fragen, die Mieter nicht beantworten müssen

> Um die „Selbstauskunft“ beziehungsweise das Ausfüllen von Fragebögen kommt heute kein Wohnungssuchender mehr herum. Gefragt wird aber nicht nur wirklich Wissenswertes, sondern häufig auch Privates oder gar Intimes. Die Beantwortung der Vermieterfragen ist freiwillig. Allerdings: Wer nicht mitspielt und nicht antwortet, hat kaum eine Chance, die gewünschte Wohnung zu bekommen. Deshalb empfiehlt der Kieler Mieterverein auch, alle Fragen zu beantworten. Allerdings muss die Antwort dabei nicht immer hundertprozentig stimmen. Fragen, an denen der Vermieter ein berechtigtes Interesse hat, müssen wahrheitsgemäß beantwortet werden. Das sind alle Fragen, mit denen abgeklärt werden soll, ob der Mieter die zukünftige Wohnung bezahlen kann. Fragen nach dem Einkommen und nach dem Arbeitsplatz. Wahr antworten muss man auch, wenn es darum geht, wer und wie viele Personen in die Wohnung einziehen sollen. Anders sieht es aber bei

Fragen aus, die mit dem Mietvertrag nicht unmittelbar etwas zu tun haben. Zum Beispiel, ob Kinder geplant sind, ob die Ehefrau schwanger ist, ob der Ehepartner Ausländer ist, ob Vorstrafen vorliegen, wie man sich die ideale Wohnungseinrichtung vorstellt kann der Mieter beantworten, wie er will. Oder hier kann die Antwort gewählt werden, die dem Vermieter wahrscheinlich am besten gefallen wird. Zum Beispiel: Wie oft erhalten Sie Besuch? Antwort: Selten, bin ein stiller und ruhiger Mieter. Kein Vermieter will, dass es in seinem Haus wie in einem Taubenschlag zugeht. Welche Musikrichtung bevorzugen Sie? Antwort: Klassik. Kein Vermieter will eine Diskothek im Haus und laute Heavy-Metal-Musik stört den Hausfrieden. Lieben Sie Tiere? Antwort: Ja, aber ich bin zu oft außer Haus, ich kann weder Hund noch Katze halten. Sind Sie Raucher? Antwort: Nein. Sie können sicher sein, so eine Frage kommt nur von Nichtrauchern. <



Carsten Wendt

Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben regelmäßig zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne von Carsten Wendt, Geschäftsführer des Kieler Mietervereins. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich. Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. Mieterverein in Kiel, Eggerstedtstr. 1, Tel.: (04 31) 97 91 90.

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Grundsicherung: Änderungen sofort mitteilen

> Ändern sich die tatsächlichen Verhältnisse eines Bezieher von Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem SGB XII, sind diese erst ab dem Monat zu berücksichtigen, in dem die Änderung dem Grundsicherungsträger mitgeteilt wird. In dem zugrunde liegenden Fall hatte die Grundsicherungsempfängerin ab dem Monat Februar 2013 kein Kindergeld mehr erhalten, diese Änderung dem Grundsicherungsamt aber erst im folgenden Monat März mitgeteilt. Die Behörde nahm daraufhin ab März 2013 das Kindergeld aus der Bedarfsberechnung, nicht jedoch für den Monat Februar. Einen Antrag auf Überprüfung der Leistungen für Februar lehnte die Behörde genauso ab wie den hiergegen erhobenen Widerspruch. Auch die Klage blieb erfolglos. Denn –

so argumentiert das Gericht – eine „wesentliche Änderung“, aufgrund derer das Grundsicherungsamt den Bescheid für Februar unter Anrechnung des tatsächlich nicht gezahlten Kindergeldes nicht hätte erlassen dürfen, läge nicht vor. Der Gesetzgeber habe in § 44 Abs. 1 Satz 2 SGB XII vielmehr ausdrücklich festgelegt, dass eine Änderung in den tatsächlichen Verhältnissen erst ab der Mitteilung dieser Änderungen als „wesentlich“ im Sinne des § 48 Abs. 1 SGB X zu berücksichtigen sei. Leistungsberechtigten ist zu raten, Veränderungen in ihren tatsächlichen Verhältnissen der Behörde immer umgehend schriftlich und mit Zugangsnachweis mitzuteilen. Nachweisunterlagen können später immer nachgereicht werden. (SG Kiel, Urteil vom 27.08.2015, S 26 SO 88/13) <



Helge Hildebrandt

Wir veröffentlichen jeden Monat Urteile, die für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung sind. Unsere Servicerubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht Helge Hildebrandt, Rechtsanwalt in Kiel. Sie finden alle Beiträge auch auf unserer Homepage www.hempels-sh.de unter „Miet- und Sozialrecht“.

„Zum Glück habe ich HEMPELS kennengelernt!“

Wolfgang Stocker, 57, verkauft unsere Zeitung seit vielen Jahren in Kiel

> „Guade dag, i hoff, s gehd Ihne gud, liab Leser!“ Ich hoffe, ich habe Sie, die Leserinnen und Leser hier oben in Norddeutschland, jetzt nicht verschreckt mit meiner in schwäbisch gehaltenen Begrüßung. Schwäbisch ist nämlich sozusagen meine Muttersprache, und dass ich mir diesen Dialekt bewahrt habe, darauf bin ich durchaus stolz. Einmal Schwabe, immer Schwabe, auch wenn ich bereits seit rund 30 Jahren in Kiel lebe und mich hier schon lange sehr wohlfühle.

Ja, Schwaben ist meine Heimat, genauer gesagt ein kleiner Ort in Baden-Württemberg. Nach der Sonderschule habe ich dort eine Lehre als Metzger begonnen. Weil ich damals als Hilfsarbeiter mehr Geld verdienen konnte, habe ich die Ausbildung kurz vor dem Ende abgebrochen. Später gab es dann verschiedene andere Jobs für mich, unter anderem in einer Ziegelei und als Staplerfahrer.

Dass ich damals weg aus Schwaben bin und hin nach Kiel, hatte etwas mit meiner Gesundheit zu tun. Ich litt an Schuppenflechte, in Kiel – so wurde mir gesagt – würde ich an der Ostseeluft bestimmt Linderung erfahren. Das stimmt auch, seit ich in Kiel bin, ist die Schuppenflechte für mich kein Thema mehr. Nur

wenn ich in früheren Jahren wieder mal zu Besuch in meiner schwäbischen Heimat war, kamen die gesundheitlichen Probleme zurück.

Kiel ist so gesehen also eine sehr gute Entscheidung gewesen. Die Kehrseite war, dass ich hier keine Arbeit gefunden habe. Ohne Arbeit leben zu müssen, ohne eigenes Einkommen, ist verdammt

schwer. Man sucht vor lauter Frust Ablenkung beim Alkohol. Und irgendwann verliert man auch seine Wohnung. Ich war ungefähr 15 Jahre lang obdachlos, das ist wahrlich keine schöne Zeit gewesen. Doch irgendwann hatte ich Glück: Ich lernte vor etlichen Jahren HEMPELS kennen, bekam eine Aufgabe als Zeitungsverkäufer und Unterstüt-



zung bei der Suche nach einer neuen Unterkunft. Inzwischen lebe ich wieder in einer eigenen Wohnung, verkaufe die Zeitung in der Innenstadt in Bahnhofsnähe und habe außerdem viele Freunde unter den anderen Verkäufern gefunden. Wenn mich jemand fragt, dann sage ich immer: HEMPELS ist gut, mit HEMPELS kann man richtig überleben!

Also inzwischen alles gut bei mir? Nein, diese Frage hätte jetzt nicht kommen sollen – Entschuldigung, aber jetzt muss ich erst mal ein paar Tränen wegdrücken. Das muss ich meistens, wenn es um die eigene Familie geht. Ich hänge emotional sehr an meinen vier Geschwistern, habe aber vor etwa 20 Jahren den Kontakt zu ihnen verloren. Vermutlich

leben sie weiterhin im Schwabenland. Wie es ihnen wohl geht? Hoffentlich gut! Und vielleicht, ja vielleicht sehen wir uns eines Tages ja doch noch mal wieder, das würde mich wirklich sehr freuen! Bis dahin: Lassch s eich gud ergehe, ihr liebe Gschwischder!

Protokoll und Foto: Peter Brandhorst

Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

Fördermitgliedschaft

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich _____ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto: IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10; BIC: GENODEF1EK1

HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 1 929 184 342

Meine Anschrift

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Bankverbindung (nur bei Einzug)

DE _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _
IBAN

BIC

Bankinstitut

Unterschrift

Bitte schicken an: HEMPELS
Straßenmagazin, Schaßstraße 4,
24103 Kiel. Fax: (04 31) 6 61 31 16

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

REZEPT



HEMPELS präsentiert Koch-Ideen:

Arnes Grünes Thai-Curry

> Die asiatische Küche hat es Arne Kienbaum besonders angetan: Der 53-Jährige, pädagogische Mitarbeiter in unserem Trinkraum in Kiel-Gaarden, schätzt das Leichte dieses Essens, die Vielfalt an Gewürzen und die unterschiedlichen Geschmacksnuancen. Sein Grünes Thai-Curry, das er diesen Monat unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt, lässt sich in einer halben Stunde herstellen. Wer sich vegetarisch ernährt, lässt einfach Fleisch und Fischsoße beiseite. Die besonderen Gewürze können preiswert in Asia-Läden erworben werden.

Das Fleisch waschen und in mundgerechte Stücke schneiden. Den Knoblauch kleinschneiden, das Gemüse putzen und in Streifen schneiden. In einem Topf oder Wok das Öl erhitzen, Fleisch und Knoblauch kurz anbraten. Dann Currypaste, Limettensaft, Chilischote und Zucker zugeben. Umrühren und ca. 5 Minuten köcheln lassen. Schließlich Gemüse, Limettenblätter, Kokosmilch und die Hälfte des Thai-Basilikums hinzugeben, erneut umrühren und 10 Minuten garen lassen. Eventuell mit Salz und Pfeffer abschmecken. Das fertige Gericht in kleine Schälchen füllen, mit dem restlichen Thai-Basilikum garnieren. Dazu passt Basmati-Reis.

Für 4 Personen:
400 g. Hähnchenbrustfilet
400 ml. Kokosmilch (2 Dosen)
2 EL grüne Currypaste
1 Bündel Thai-Basilikum
2 mittelgr. Auberginen
1 rote Paprika
1 Chilischote (Schärfe nach Geschmack)
1 EL Rohrzucker
1 EL Fischsoße
Saft einer Limette
8 Limettenblätter
4 Knoblauchzehen
2 EL Pflanzenöl
Salz, Pfeffer

Arne wünscht guten Appetit!

LESERBRIEFE

„Aufschlussreiche Berichte“

Zu: Pro und Contra Olympia 2024

Danke für die sehr aufschlussreichen Berichte in Bezug auf die Hamburger und Kieler Bewerbung für Olympische Spiele 2024. Mit diesen Berichten kann ich mich jetzt mal orientieren.

Flora Lou Matilde Sasz, per E-Mail

„Informatives Interview“

Zu: Pro und Contra Olympia 2024

Mit Interesse habe ich in HEMPELS die Berichte über die bevorstehende Entscheidung zu Olympia in Hamburg und Kiel gelesen. Ein grosses Dankeschön dafür! Besonders das Interview mit Landespastor Heiko Naß von der Diakonie finde ich sehr informativ. Die dort angesprochenen Punkte wurden meiner Ansicht nach in der öffentlichen Diskussion bis-

lang viel zu wenig beachtet. Macht mit eurer Zeitung weiter so!

Renate Bürger, Kiel; per E-Mail

„Einer der besten Beiträge“

Zu: Scheibners Spot; Nr. 234

Gratulation zu der überaus gelungenen Satire „Starkes Europa“ von Hans Scheibner im Oktober-Heft. Es ist einer der besten Beiträge zur europäischen Flüchtlingspolitik, den ich in der letzten Zeit gelesen habe. Danke!

Astrid Eisenbart, Molfsee; per E-Mail

„Wichtige Zeitung“

Zu: HEMPELS allgemein

Danke für die so gute, informierende und wichtige Zeitung!

Katharina Hoeck, Kropp

René Krause

* 11. 1. 1969

† 20. 9. 2015

René war regelmäßiger
Besucher unserer
Kieler Einrichtung

Das gesamte Team von HEMPELS

René

Warum so früh?
Ich vermisse dich

Bea

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Förderer von HEMPELS,

der Herbst hat Einzug gehalten und gibt eine Vorahnung auf den kommenden Winter – alles wie immer? Mit Sicherheit nicht! Die dramatischen Ereignisse und Entwicklungen in der Welt sind nicht nur Meldungen in den Medien. Reale Menschen, die vor Krieg und Vertreibung aus ihrer Heimat flüchten mussten, sind nun unsere Nachbarn. Wir begegnen ihnen tagtäglich. Im Unterschied dazu werden die Menschen am Rand der Gesellschaft eher nicht wahrgenommen, sie sind unsichtbar. So war das bisher – so soll es bleiben? Es gehört zu unseren Aufgaben, für diese Menschen Ansprechpartner und Sprachrohr zu sein.



Ihr Harald Ohrt

Bitte helfen Sie uns, damit HEMPELS weiterhin helfen kann. Unsere Spenden-Kontonummer:
IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10, BIC: GENODEF1EK1

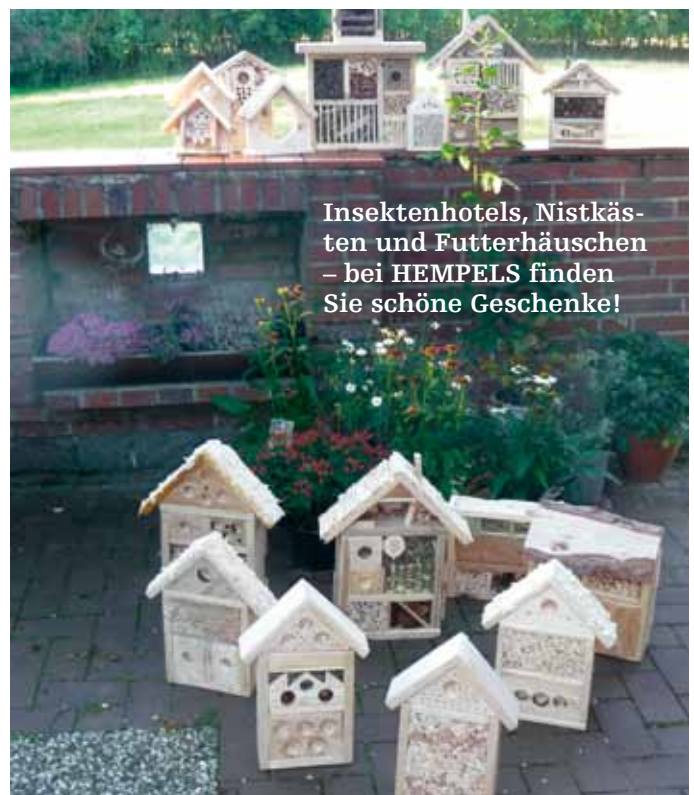
Das Jahr 2015 geht zu Ende – 2016 wird ein ganz besonderes für HEMPELS

> Als im Februar 1996 die erste Ausgabe des Straßenmagazins HEMPELS für Schleswig-Holstein erschien, konnte niemand ahnen, dass dies der Beginn einer Erfolgsgeschichte war. Unter abenteuerlichen und chaotischen Bedingungen wurden die Magazine trotz aller Widrigkeiten von Menschen erstellt, die selbst von Wohnungslosigkeit und Armut betroffen waren. Texte schreiben und setzen, Fotos machen, Anzeigenkunden akquirieren, die fertigen Seiten kopieren und mit Heftklammern per Hand zusammen fügen, auf den allerletzten Drucker doch noch rechtzeitig fertig werden - so sah es am Anfang beim Straßenmagazin HEMPELS aus.

Erst im Jahr 2003 wurde die Redaktion durch einen ausgebildeten Journalisten professionell aufgestellt. Unsere Auflage ist seither stetig gewachsen und beträgt im Schnitt 20.000 verkaufte Exemplare, die von rund 220 Verkäufern in sieben Städten in Schleswig-Holstein verkauft werden.

Inzwischen sind sowohl unsere Zeitung als auch unser Beschäftigungsprojekt feste Größen in der schleswig-holsteinischen Soziallandschaft. Neben der Straßenzeitung bietet der 1997 gegründete Trägerverein HEMPELS e. V. mittlerweile etliche weitere Projekte an wie Suppenküche oder Sozialdienst. Unser Jubiläumsjahr 2016 wollen wir dafür nutzen, die immer noch unzureichende Situation auf dem sozialen Wohnungsmarkt zu thematisieren. HEMPELS wird aktiv an einer Verbesserung mitwirken. Die eigens im Dezember 2014 gegründete HEMPELS-Stiftung soll die Arbeit von HEMPELS für Menschen in Notlagen unterstützen. Beispielsweise sollen eigene Immobilien für die Stiftung erworben werden, damit diese an diejenigen vermietet werden, die sonst auf dem Wohnungsmarkt keine Chance haben. Gute Ideen zur Umsetzung hat HEMPELS sowieso, Mitstreiter und Verbündete stehen uns zur Seite. Auch Sie können uns helfen, damit der Anfang gelingt.

Eine Spende auf das Konto für Zustiftungen der DIAKONIE STIFTUNG Schleswig-Holstein bei der Evangelischen Bank eG macht es möglich: IBAN: DE03 5206 0410 0806 4140 10 BIC: GENODEF1EK1



Für diejenigen, die noch kleine Geschenke suchen: HEMPELS verkauft Nistkästen, Futterhäuser (sollten jetzt aufgehängt werden) und Insektenhotels (werden ab Februar/März aufgestellt).

Im Dezember erscheint das 1. HEMPELS-Kochbuch: 0431-674494, verwaltung@hempels-sh.de

Text: Hilke Ohrt
Foto: Julia Jacobsen

SUDOKU

Lösung Vormonat

4	3	1	9	2	8	7	5	6
7	5	9	1	4	6	8	2	3
6	8	2	5	7	3	4	9	1
8	2	6	4	1	9	3	7	5
1	7	5	3	8	2	9	6	4
3	9	4	6	5	7	1	8	2
9	4	7	2	6	1	5	3	8
5	6	8	7	3	4	2	1	9
2	1	3	8	9	5	6	4	7

Leicht

5	7	2	3	1	8	9	4	6
9	8	1	6	4	2	3	5	7
4	6	3	9	5	7	1	8	2
3	2	7	4	8	6	5	9	1
1	5	8	2	7	9	4	6	3
6	9	4	5	3	1	2	7	8
2	4	5	8	6	3	7	1	9
7	3	6	1	9	4	8	2	5
8	1	9	7	2	5	6	3	4

Schwer

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

		2				8		
3		6	7		8	1		9
8		9		6		7		4
			4		5			
	9	4	8	7	2	3	1	
			1		6			
4		3		1		2		6
1		5	6		3	4		7
		8				5		

Leicht

	3						2	
5								1
6		4		2		3		7
		7	8	9	5	1		
	5						7	
		3	1	4	7	9		
1		6		3		2		8
3								9
	9						1	

Schwer

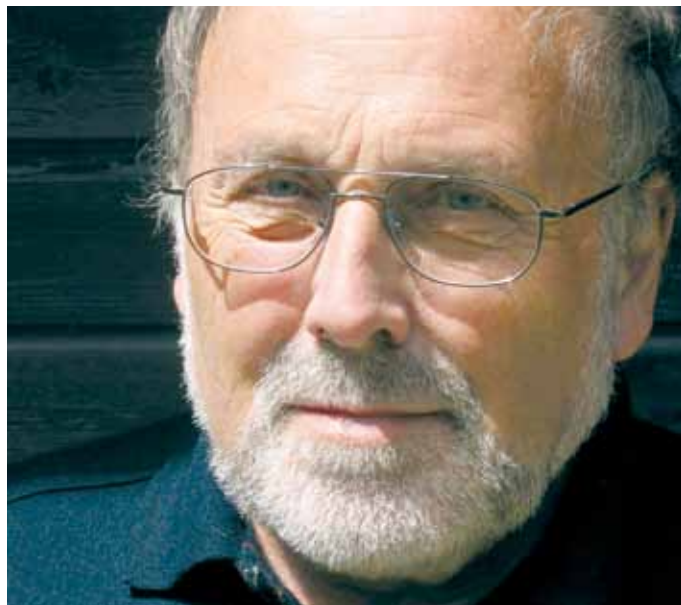
HEMPELS-KARIKATUR von Berndt Skott



Gewinnspiel



Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden? Dann Seite 2 lesen und mitmachen!



Von wegen: Das merkt doch keiner ...

> Tut mir wirklich sehr leid. Aber ich weiß genau, wie das abgelaufen ist – da bei VW mit dieser Diesel-Abgasverschönerungs-Messmethode. Zuerst war das nur ein kleiner Kfz-Meister. Der musste immer dafür sorgen, dass der Schlauch vom Messgerät auch fest am Auspuff befestigt war. Der fragte so ganz doof einen VW-Ingenieur, der danebenstand: „Messen wir die Werte denn nur auf dem Prüfstand und nicht auch im Straßenverkehr? Hier drinnen sind die Werte natürlich viel kleiner.“

Da sah der Ingenieur den Handwerker an und sagte streng: „Das macht doch nichts. Das merkt doch keiner!“

Der Ingenieur konnte aber nach diesem Gespräch nicht mehr so gut schlafen. Er ging also zum Oberingenieur und sagte: „Sollten wir die Abgaswerte nicht lieber auch mal unter echten Betriebsbedingungen messen? Auf dem Prüfstand sind die doch viel kleiner!“ Da schnauzte der Oberingenieur den Ingenieur an: „Halten Sie sich da raus! Das macht doch nichts! Das merkt doch keiner!“

Vorsichtshalber sagte dann aber der Oberingenieur zum Chef der Aggregate-Entwicklung: „Der Wert auf dem Prüfstand ist aber

doch in jedem Fall viel kleiner!“ – „Wollen Sie Ihren Job verlieren?“, antwortete der Chef-Entwickler, „das macht doch nichts, das merkt doch keiner!“

Der Chefentwickler hatte aber nach diesem Gespräch plötzlich ganz kalte Füße. Er rief den Vorstandsvorsitzenden an und sagte: „Nur mal kurz wegen der Abgaswerte. Die stimmen natürlich nie genau, weil die Messbedingungen manipuliert sind. Wenn das mal rauskommt, das wird ein Skandal, ein großer, gemeiner!“

Der Vorstandsvorsitzende wollte seinen Chefentwickler grade zusammenstauchen: „Das macht doch nichts, das . . .“, da legte ihm die Sekretärin eine PDF-Mail von der amerikanischen Prüfbehörde auf den Tisch. Darin stand: „Sie dachten natürlich, das merkt hier keiner. Sie werden sich wundern: VW ist im Eimer!“ <

Der Satiriker Hans Scheibner hat sich auch als Kabarettist, Liedermacher und Poet einen Namen gemacht. Im Buchhandel erhältlich ist unter anderem „Das große Hans-Scheibner-Buch“ (Heyne).

ideenwerft
WERBEAGENTUR

Wir machen
Ihr Projekt
seetauglich!

Webdesign | Online-Marketing | Print
Schülperbaum 31 • 24103 Kiel • 0431 26092211
info@ideenwerft.com • www.ideenwerft.com

Spiel mit mir!

Lassen Sie Kinderherzen höher schlagen und unterstützen Sie uns in der Vorweihnachtszeit insbesondere mit Spielzeug.

Wir freuen uns auf Ihre Spende!

Filiale Zentrum Lerchenstr. 19a 0431-71034020 | Filiale D'dorf Hertzstr. 75 0431-2007212 | Web www.obolus-kiel.de info@obolus.de

OBOLUS
Der Sozialladen

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 2. BIS 6. 11. 2015 IM ANGEBOT:

Steinmeier Apfelsaft
(klar und trüb)

9,99 € je 12 x 0,7 l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr
Telefon: 0 43 29 / 8 16

Helfen auch Sie uns helfen!

HEMPELS-Spendenkonto bei der EDG
IBAN DE17 2106 0237 0001 316300 GENODEF1EDG (BIC)

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Achtung! Kalt!

Engel & Völkers Föhr/Amrum
Telefon +49-(0)4681-74 86 90
Foehr@engelvoelkers.com
Immobilienmakler

ENGEL & VÖLKERS

**Gemeinsam
einsam**

Anthologie zum „Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene“ 2015

u. a. mit Texten aus der HEMPELS-Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck

Agenda Verlag | 172 Seiten | 14,80 Euro

Zu bestellen über: Gefangeneninitiative, Hermannstraße 78, 44263 Dortmund. Mail: gidortmund@gmx.de